

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Beitzelle 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 141.

Mittwoch, den 19. Juni 1918.

75. Jahrgang.

Die neuen Getreidepreise.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben: Nach langer, dafür aber um so reichlicher Überlegung hat der Bundesrat nunmehr die neuen Getreidepreise für das Wirtschaftsjahr 1918 festgelegt. Der freie Handel ist so gut wie völlig ausgeschlossen, also kann die notwendige Anpassung der Preise an die wechselnden Verhältnisse der Erzeugung nur mit obrigkeitlicher Genehmigung vor sich gehen. Und in diesem Falle machen die Höchstpreise ihrem Namen wirklich Ehre, sie stehen nicht bloß auf dem Papier, denn Hand in Hand mit ihrer Festsetzung geht die Beschlagnahme der ganzen Ernte und ihre öffentliche Vermarktung. Fehler auf diesem Gebiete würden für unser gesamtes Ernährungsleben im höchsten Grade verhängnisvolle Folgen zeitigen.

Die neue Bundesratsverordnung erhöht den Preis für die Lohne Weizen und Roggen um 35, denjenigen für die Lohne Hafer und Gerste um 30 Mark. Sie erkennt ausdrücklich an, daß diese Erhöhung hinter der Steigerung der Produktionskosten des letzten Jahres und der Senkung des Geldwertes zurückbleibt, meint aber, daß bei diesen Preisen die Erzeugungskosten schließlich noch Deckung finden würden. Die Landwirte werden in dieser Beziehung vielleicht anderer Ansicht sein und die schon oft aufgeworfene Frage wiederholen, warum ihnen fortgesetzt zugemutet werde, die Früchte ihrer Arbeit unter den Selbstkosten an den Verbraucher abzugeben, während doch sonst in diesen Kriegsjahren das Verdienen überall sehr groß geschrieben werde, besonders überall da, wo der Staat als Arbeitgeber oder als Warenabnehmer seine Hand im Spiele habe. Indessen wird damit gerechnet, daß innerhalb der Gesamtwirtschaft des Bauern oder Gutsbesitzers ein gewisser Ausgleich unter den Herstellungskosten der verschiedenen Anbauprodukte vor sich geht, und daß deshalb gerade bei der Brotfrucht, für die in der Hauptsache der große Besitz als Lieferant in Frage kommt, die Grenze eher etwas zu niedrig als zu hoch gezogen werden darf. Jedenfalls bedingt die Entscheidung, wie der Bundesrat sie jetzt getroffen hat, eine Steigerung der Mehlpresse um knapp 2 Pfennig für das Pfund, hält sich also auch für Minderbemittelte in erträglichen Grenzen. Dieser Gesichtspunkt mußte ebenso sorgfältig im Auge behalten werden wie der andere, daß ein Rückgang unseres Getreidebedarfes unter allen Umständen verhindert werden muß. Denn wir sind nach wie vor vom Weltmarkt abgeschnitten, und daß wir uns weder auf russische noch auf ukrainische noch auf rumänische Getreidelieferungen verlassen können, haben wir in diesem Frühjahr bereits gemutmaßt erfahren. Man hat sich also auch hier wieder für den berühmten Mittelweg entschieden und wird damit wohl so ziemlich das Richtige getroffen haben. Zu gleicher Zeit sind auch die Frühlingsprämien neu geregelt worden. Sie fallen von 120 Mark für die Lohne bei Ablieferung vor dem 1. Juli 1918 auf 100 Mark bei Ablieferung vor dem 1. August, auf 80 Mark bis zum 1. September, auf 60 Mark bis zum 1. Oktober, auf 40 Mark bis zum 1. November, auf 20 Mark bis zum 1. Dezember. Der Aufwand für die Frühlingsprämien wird für das von der Reichsgetreidestelle bewirtschaftete Getreide nach denselben Grundsätzen wie im Vorjahre auf die Reichskasse übernommen.

Auf diese Weise sollen die Reichsgetreidepreise und die Kommunalverbände auch dieses Jahr wieder rechtzeitig in den Besitz der für die ungeforderte Versorgung nötigen Getreidemengen gesetzt werden. Die Bestände der alten Ernte reichen gerade nur hin, bis der frische Felderlegen zum Schnitt reif geworden ist, wir haben also am Frühlingsanfang wie vor das größte Interesse. Die besonderen Unkosten, die er verursacht, und die vielfachen Wirtschaftserchwernisse, die mit ihm verbunden sind, erfordern deshalb unbedingt eine entsprechende Entschädigung.

So ergibt sich also für die Zukunft eine mögliche Erhöhung der Preislage. Sie bleibt noch weit unter dem Durchschnitt der Getreidepreise in anderen Kulturländern, wie überhaupt ihre Steigerung während des Krieges bei uns geringer war als überall sonst in der Welt, die neutralen Länder nicht ausgeschlossen. Das darf billigerweise nicht übersehen und ebenso wenig vergessen werden, daß die Festhaltung der bisherigen Preise nur unter erheblichen Opfern der Landwirtschaft möglich gewesen ist. Auch im Krieg haben wir uns an die guten Leistungen unserer Organisation und unserer staatlichen Fürsorge nur zu rasch gewöhnt und sie als die selbstverständliche Sache von der Welt hingeworfen, während doch jeder Blick über die deutschen Grenzen uns deutlich genug zeigte, daß hier Grund zu besonderer Anerkennung vorgelegen hätte. Um so williger müssen und dürfen wir uns jetzt mit den neuen Maßnahmen des Bundesrats abfinden.

Es kommt einzig und allein darauf an, ob mit ihnen die Ernährung unseres Volkes für das nächste Wirtschaftsjahr sichergestellt wird unter möglichst gerechter Verteilung der unumgänglichen Belastung auf Erzeuger und Verbraucher. Diese beiden Voraussetzungen können, wie die Dinge in Deutschland liegen, als zutreffend anerkannt werden.

Russische Warnungen an den Verband.

Stockholm, 18. Juni.

Die Moskauer Regierung hat bisher vergeblich gegen die Einmischung Englands und der übrigen Verbandsstaaten in die innere Neuordnung in Rußland Einspruch erhoben. Jetzt wendet sich die „Iswestija“, das Blatt der Räteregierung, in einem geharnischten Artikel gegen das Verhalten der Bundesgenossen. In dem Artikel heißt es:

Die Einmischung unserer Bundesgenossen wird lediglich die breiten Massen gegen die neuen Verwalter auf dem

Plan rufen. Wenn die Bundesgenossen in Rußland gegen Deutschland kämpfen, so werden sie als Eindringlinge betrachtet werden. Der Sturz der Räteregierung würde den Deutschen den Weg nach Indien, Mittelasien und Sibirien öffnen. Die Stimmführung bedeutet letzten Endes den endgültigen Bruch der Bundesgenossen in Ost und West.

In erster Linie denkt die Räteregierung wohl an die Festlegung der Engländer an der Kurmanbahn, die eine ständige Bedrohung Petersburgs darstellt, sowie an die geheimnisvollen Umtriebe in Sibirien, die offenbar darauf abzielen, das weite Gebiet von Rußland zu trennen und es unter den gemeinsamen Einfluß der Verbandsmächte zu bringen.

Beschlagnahme der russischen Schiffe.

Wie man mit dem ehemaligen Bundesgenossen umspringt, zeigt folgende Meldung aus Helsingfors, die Moskauer Blättern entnommen ist.

Alle in englischen und amerikanischen Gewässern liegenden russischen Schiffe sind beschlagnahmt worden. Ebenso sind acht der größten Dampfer der russischen Freiwilligenflotte in ostasiatischen Gewässern für den Verband in Dienst genommen worden.

Alle übrigen russischen Schiffe, die in den Häfen der Verbandsstaaten liegen, dürfen nicht in See gehen. Diese durch nichts zu rechtfertigende Vergewaltigung muß in Rußland die Erbitterung gegen die Bundesgenossen noch steigern. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten hat zwar Protest erhoben, aber man weiß ja, wie die Entente Proteste der Staaten behandelt, die nicht dem Rechtsbruch Gewalt entgegenzusetzen können.

Die Schlacht in Venedig.

Elegische Abwehr an der Brenta.

Wien, 18. Juni.

Der amtliche Heeresbericht meldet: Die Schlacht Venedig nimmt ihren Fortgang, die Armee des Generalobersten Freiherrn v. Burm gewann an zahlreichen Stellen Raum; ihr Südfügel erreichte in sieben Kämpfen den Kanal Fieschi. Generaloberst Erzherzog Josef baute seine Kräfte im Montello-Gebiet aus. Italienische Gegenstöße scheiterten.

An drei Kampftagen wurden in diesem Gebiet 73 italienische Gefangene eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kanonen.

Beiderseits der Brenta rannte der Feind abermals und abermals vergeblich gegen unsere neuen Stellungen an. Ebenso erfolglos verliefen südlich von Asolo mehrere englische Angriffe.

Die Zahl der Gefangenen ist auf 30000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf mehr als 120.

Die Deutsche an Minenwerfern und Maschinengewehren, sowie sonstiger Kriegsmittel ist noch nicht gezählt.

Der Chef des Generalstabes.

Die Offensive gegen Italien macht also Fortschritte. Allen verzweifeltsten Anstrengungen der Gegner zum Trotz haben die österreichisch-ungarischen Truppen auch am zweiten und dritten Tage die Erfolge des ersten weiter ausgebaut. Das Bestreben der Blau vor den beherrschenden Höhen des Montello bis hinunter ans Meer war der Schauplatz erbitterter Kämpfe, in deren Verlauf sich die dort operierenden österreichischen Armeen in den Besitz weiteren



Die Zerbröckelung der Italienischen Front.

Österreichische Einbrüche.
Italienische Gegenangriffe.

feindlichen Geländes und der dadurch größeren Sicherheit aller bisher errungenen Erfolge fest. Sowohl Raumgewinn im Gebiete des Montello wie auch westlich San Dona und die Einnahme des vielumstrittenen Capovale sind die ersten Früchte des mit so unvergleichlicher Schnelligkeit und durchschlagendem Erfolg unternommenen Aufbruchs, der für die Italiener ebenso überraschend wie bedrohlich, den Ausblick für alle weiteren Möglichkeiten eröffnet. Daß bei Tagore eine einsige Sturmtruppe eines Infanterie-Regiments 700 Mann und 9 Offiziere verschiedener Regimenter zu Gefangenen machte, gibt den auftretenden Beweis, wie sehr durch die Wucht des österreichisch-ungarischen Angriffes die Verbände des Gegners in Verwirrung geraten sein müssen, und ein schönes Bild von dem prächtigen Offenheitsgeist unserer Truppen. Auch während des zweiten Tages blieben alle beiderseits der Brenta errungenen Erfolge fest in den Händen der öster-

reichisch-ungarischen Truppen. Kein Hubbreit Bodens in dieser wilderfluteten Gebirgslandschaft, wo jeder Schritt nach vorwärts von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, konnte der scharfen Verteidigung alpenländischer Regimenter entzogen werden. So haben die Erfolge dieses zweiten Kampftages sich würdig den vorausgegangenen Ereignissen angeschlossen.

Was die Feinde melden.

Es ist begreiflich, daß die erfolgreiche Offensive unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen an der italienischen Front, obwohl sie längst von den Feinden erwartet war, doch außerordentlich peinlich empfunden wird, da sie gleichsam die deutschen Erfolge an der Westfront ergänzt und das Bild des Niederganges des Verbandes rundet. Die feindlichen Berichte bemühen sich vergeblich, aus dem österreichisch-ungarischen Vorstoß eine Niederlage zu machen. In der italienischen Meldung wird von dem tapferen Widerstand, den die Truppen leisten, gesprochen und eine Anzahl Gefangener angeführt, zum Beweise, daß der Vorstoß gescheitert sei. Zugleich aber wird, wenn auch verflüchtigt, der österreichische Geländegewinn angegeben. Der englische Bericht ist weniger zurückhaltend. Er schreibt: Der Feind reorganisiert sich nach seiner schweren Niederlage. Aus den weiteren gewonnenen Erklärungen ergibt sich aber, daß man vergebens bemüht ist, den Erfolg der österreichisch-ungarischen Armee zu verkleinern.

Der Krieg.

Was für Paris geplant wird.

St. Gallen, 18. Juni. Dem „St. Galler Tagblatt“ zufolge werden die im Umkreis von Paris im Jahre 1914 aufgeworfenen Schützengräben in Verteidigungsrichtung gewendet. Man rechnet damit, daß 1 1/2 Millionen Pariser die Stadt verlassen werden. In möglichen Kreisen glaubt man nicht, daß im Falle einer Belagerung eine Hungersnot zu befürchten wäre, da eine völlige Abschließung der Hauptstadt nicht wahrscheinlich sei. Museen, Archive und die Goldvorräte der Banken sollen weggeschafft werden. Die Regierung werde die Stadt nicht verlassen, und die Kanäle werde weiter fließen.

Alle Mann auf Deck!

Bern, 18. Juni. Der Pariser Verteilungsaufruf fordert die Regierung auf, sämtliche verteidigungsfähigen Männer im Alter von 35 bis 58 Jahren zu registrieren.

Der hoffnungsfrohe Clemenceau.

Genf, 18. Juni. Nach seinem geistigen Frontbesuche erklärte Clemenceau, die Bedrohung Compiègnes durch den deutschen Vormarsch vom Norden sei derzeit nicht zu befürchten. Gleichwohl vermied es Clemenceau, die in Paris getroffenen und geplanten Schutzmaßnahmen für verrät zu erklären. Aus den Andeutungen der Blätter erhellt, daß unter den Vororten von Paris abermals die nördlichen und östlichen durch den Fliegerangriff besonders gelitten haben.

Neugierige Frage.

Genf, 18. Juni. Die französische Kammerliste kündigt folgende Anfrage an: Ist die Regierung gewillt, zuverlässig Auskunft über den Effektbestand des französischen Heeres und der Flotte zu geben, da die den Ausschüssen hiesiger Kammern als den Tatsachen widersprechend sich erweisen haben? (Wahrscheinlich wird sich Clemenceau in Schwelgen hüllen.)

Italienische Truppen an der französischen Front.

An der französischen Front sind italienische Truppen festgesetzt. Die dritte italienische Division ist aus den Überresten der in der 12. Monzoscio-Schlacht fast vernichteten zweiten italienischen Armee aufgestellt. Wie gering die italienischen Soldaten selbst die Kampfkraft ihrer Division einschätzen, geht aus den Gefangenenangaben hervor. Wenn man ihnen nicht versicherte, daß die Deutschen ihre Gefangenen barbarisch behandelten, so würden alle zu den Deutschen überlaufen. Gegen Franzosen, Engländer und Amerikaner ist die Stimmung erbittert, weil allein durch deren Kaltblütigkeit der Krieg noch immer andauert. Von den italienischen Soldaten wurde immer wieder betont, daß der Krieg längst zu Ende wäre, wenn nicht Italien Deutschland verraten hätte. Jetzt hänge Italiens Schicksal vollständig von Frankreich und Englands Gnade ab.

Amerikanische Zweifel am Erfolg.

Trotz aller Schönfärberei von „Reuter“ und „Havas“ leidet Amerika wie alle Kriegführenden unter Sorgen und Entbehrungen. Ein Aufsatz in der „Saturday Evening Post“, einer in beinahe zwei Millionen Exemplaren verbreiteten Wochenschrift, eröffnet interessante Einblicke. So heißt es darin u. a.: Alle unsere großen Männer sind tapfer entschlossen, hoffnungsvoll, aber gewiß nicht immer bescheiden und blutdürstig. Keiner erwartet eine wunderbare Erfindung, wie manche Blätter ankündigen. Sie glauben, daß wir den Krieg gewinnen, wenn wir alle Kräfte anspannen. Aber sie sind ihrer Sache nicht durchaus sicher. Sie unterschätzen Deutsche und überschätzen Amerikaner nicht.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 18. Juni. (Mittl.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenken unsere U-Boote sechs Dampfer und vier Segler von zusammen 24 500 Br.-Reg.-Ton.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Rotterdam, 18. Juni.

Die englische Admiralität meldet: Der Hilfskreuzer „Patia“ wurde am 13. Juni durch ein deutsches U-Boot versenkt und versenkt.

Ein Offizier und 15 Mann der Handelsmarine waren zu Schaden und sind wahrscheinlich ertrunken.

Eine englische Lüge.

Nach Meldungen englischer Blätter soll das in Ferrol internierte deutsche U-Boot „U. 48“ den Versuch gemacht haben, zu entweichen. An seinem Vorhaben sei das Boot durch den spanischen Kreuzer „Rio de la Plata“ verhindert worden. Wie an ausländischer Stelle in Berlin erklärt wird, ist die ganze Nachricht erfunden.

Untersuchung der „Koningin Regentes“.

Wie das Haager Korrespondenzbüro berichtet, ist der Seeschleppdampfer „Zeeland“ zur Untersuchung des gesunkenen Hospitalschiffes „Koningin Regentes“ in See gegangen. An Bord befinden sich der deutsche Kapitänleutnant Gadow und der englische Commander Ferguson. Die Leitung der Untersuchung wurde dem holländischen Leutnant J. A. M. Bink übertragen. — „Koningin Regentes“ ist bekanntlich im freien Fahrwasser auf eine Mine gelaufen, die aller Wahrscheinlichkeit nach englischen Ursprungs ist.

Kleine Kriegspoß.

Berlin, 18. Juni. Nach Berichten amerikanischer Blätter beschäftigt sich das Kriegsamt der Vereinigten Staaten bereits eifrig mit den Kriegsvorbereitungen für das Jahr 1919.

Genf, 18. Juni. „Progrès de la Paix“ meldet: Am 18. Juni wurde Voulagne von deutschen Flugzeugen verheerend angegriffen. Ein Wasserflugzeug war bei einem Angriff auf zwei Stadtviertel acht Bomben abgeworfen. Ein Stadtviertel wurde besonders getroffen, 11 Personen wurden getötet, sehr beträchtlicher Sachschaden.

Washington, 18. Juni. Die norwegischen Seegeschiffe „Samoa“ und „Kringstad“ sind von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Vom Tage.

Paul New Yorker Depeschen an ein Pariser Blatt sagt der frühere amerikanische Justizminister Wideman, dieser Tage in einer U-Booth, daß die Amerikaner dank der überlegenen Beschaffenheit ihres Gehirns den Krieg gegen die Deutschen unbedingt gewinnen müßten. Bei derselben Gelegenheit erklärte auch ein Hochschullehrer, daß die Gehirn-bildung der Deutschen weit besser sei, als die der deutschen Barbaren. Dazu paßt ausgezeichnet folgende Meldung aus Washington: Minister Lane stellte in einem an Wilson gerichteten Briefe fest, daß von den amerikanischen Rekruten 700 000 weder lesen noch schreiben könnten. Eine wahrhaft grandiose Gehirnbeschaffenheit!

England kauft Inseln.

Wie zuverlässig verlautet, will England den Norwegern die Inseln abkaufen.

In der großen Vater Bahnen
Soll der „Engländer“ stets wandeln,
Und im Geiste toter Ahnen
Soll er handeln, immer handeln.

Hat man Schillinge und Pfunde,
Kriegt die Ware man in Kaufen,
Schnorrend fragt man in der Runde:
Alte Inseln zu verkaufen?

Krämer spricht: „Was heißt erobern?
Und was ist mit der Ehre?
Komm' ich mit gefüllten Korbem,
Sind mir käuflich Land und Meere.
Diesmal geht's um die Inseln —
Hier ist „money“, hier ist „Wische,
Und ich steck' zu Höchstgeboten
Schmuckelnd sie in meine Tasche.“

Der denn mit dem ganzen Blunder!
Und die Flossen hebt, als stamm' er,
Kabeljau und spricht zur Kinder:
„So ein Gauner! So ein Gauner!“

Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Bliz.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wanz starr blickte sie ihn an. Das hatte sie denn doch nicht erwartet!
„Nun gut, ich kann ja gehen!“
„Jawohl, ich bitte darum!“
Tief gekränkt, wie eine beleidigte Fürstin, schaute sie hinaus.

Und er stand da und rang nach Luft.

„Dies Weib! Dies infame Weib!“

Wie gut war er schon im Zuge. Alles, alles hätte er ihr hier oben in aller Ruhe sagen können. Alle seine Gedanken hatte er sich schon zu einer wohlgeformten, überzeugenden Rede zurechtgelegt. Sicher wäre er jetzt zum Ziele gelangt. Und da mußte diese niederträchtige, neugierige Person dazwischenkommen. Ach, er hätte sie prügeln können! Während sich er das Fenster auf. Luft! Luft! Zum Ersticken heiß war es hier drinnen! Ah! — Und da unten ging sie jetzt — nein, sie lief! Aber was war das? Sie ging ja nicht nach Hause! Nein! Die entgegengesetzte Richtung nahm sie!

Ihr nach, jawohl, ihr nach! Ganz gleich, was daraus werden würde! —

Im Geschwindschritt eilte Emma dahin. Noch brauste und rauschte es in ihr. Alles war in rasender Erregung. Wohin? Wohin? Nur nicht nach Hause!

Vielleicht kam er ihr dorthin nach. Auch konnte sie der Mutter nicht so entgegenreten. Aber wohin denn nur? Zum Spazierengehen war es zu spät. Gleich hätte ihn der Kutscher wieder etwas angekündigt.

Zu Hilba! Jawohl, zu ihr! Jetzt konnte sie ja ruhig alles wissen. Und dann ging sie zu den Anwalts.

Als Hilba das bleiche Gesicht der Freundin sah, erschauerte sie fast.

„Mädel, was ist dir passiert? Wie siehst du denn aus?“

Halb ohnmächtig sank Emma auf einen Stuhl.

Noch konnte sie kein Wort vordringen.

Hilba brachte schnell Nischala und etwas Erfrischendes.

Eine Pariser Zeitung meldet, daß kürzlich in einem französischen Hafen die ersten Siouxindianer gelandet wurden. Weitere Abteilungen von anderen Indianerstämmen sollen folgen. Wenn früher Indianer nach Europa kamen, pflegte sie Jagden zu bringen und in zoologischen Gärten gegen Eintrittsgeld zur Schau zu stellen. Diesmal aber kommen die Krieger als Bundesbrüder der Engländer und Franzosen, um mit dem Tomahawk nach den Sklaven der Deutschen Jagd zu machen und dann im Biggame mit den großen Häuptlingen „Blutiger Tiger“ und „Blutige Schlange“, so man in Europa Clemenceau und Wood George nennt, neuen Kriegsrat zu halten. Der Oberhäuptling und „Weißer Vater“ aber sitzt drüben auf der anderen Seite des großen Wassers, giebt die Drähte und macht für die ganze Welt Donner und Blitz und schön Wetter.

Pariser Stimmen zum Biabe-Übergang.

Genf, 18. Juni. Das Gelingen des Biabe-Überganges durch die Armees Borowitsch wird nach den in Paris vorliegenden Sonderberichten vornehmlich der sehr geschickten Aufstellung der österreichischen Artillerie zugeschrieben, unter deren wirksamem Schutze die Pionierarbeiten überall verblühend rasch sich vollzogen haben. In den Presse-Konferenzen wird angegeben, daß für den Stillstand des österreichischen Vortruges keinerlei Anzeichen vorliegen.

Nichts ist so gering

an Goldschmuck, daß es nicht dem Vaterlande nützen könnte! Prüfe deshalb jeder ernstlich, ob er nicht doch etwas an die Goldankaufsstelle abzuliefern hat. Der Goldwert wird erhöht.

Juwelen- und Goldankaufswache für Hessen-Kassau 16.—23. Juni.

Die Lage in Sibirien.

Nach den neuesten Petersburger Meldungen haben sich in Sibirien Vorgänge von außerordentlicher Bedeutung abgespielt. In Westsibirien sind anscheinend die Bolschewiki durch Gegenrevolutionäre und Tschechen gestürzt worden. Die telegraphischen Verbindungen mit Sibirien sind unterbrochen. An vielen Stellen ist der Telegraph in den Händen der Tschechen. Dinstag durch die Tschechen eingenommen worden. Bei Omsk-Jelaterinburg und Ufa finden noch schwere Kämpfe statt. Aus Omsk ist folgendes Telegramm an den Rat der Volkskommissare in Moskau eingegangen: „Die Bolschewiki in Sibirien sind gestürzt. Die interimistische sibirische Regierung, die von der sibirischen Duma gewählt wurde, hat die Regierung angetreten. Gegen dieses Telegramm wendet sich Lenin in einem Aufruf an alle Arbeiter, in dem er betont, daß der Rat der Volkskommissare sich in keine Verhandlungen mit diesen Gegenrevolutionären einlassen werde, vielmehr bereits Truppen gegen sie in Marsch gesetzt habe. Lenin wendet sich sehr heftig gegen die Franzosen und die übrige Entente. In den an Sibirien angrenzenden Bezirken wird von Lenin die Mobilisation der letzten fünf Jahrgänge angeordnet. Auch in Moskau sind die Artilleristen und Ingenieure der gleichen Jahrgänge zu den Waffen gerufen worden.“

Brückenbau in der Ukraine.

Berlin, 18. Juni. Unsere großen Erfolge in der Ukraine sind nicht zum mindesten den gewaltigen Leistungen unserer Eisenbahn- und Bauruppen zu verdanken, die es ermöglichten, die Strecke von unserer ersten Stellung bis nach Kiew am Don, 1200 Kilometer, in 79 Tagen zurückzulegen. Die Bauruppen haben bereits 82 Brücken wiederhergestellt. Der Bau weiterer 40 Brücken ist bis Ende dieses Monats zu erwarten.

Ein Gelächter der deutschen Minderheiten.

Wien, 18. Juni. Wie die Blätter aus Prag melden, haben Vertreter der deutschen Minderheiten Deutsch-Böhmen in einer Versammlung das Gelächter abgelegt, keine einzige der deutschen Minderheiten preiszugeben und für deren Erhaltung einzustehen.

Ein Schlag ins Wasser.

Berlin, 18. Juni. Nach Pariser Nachrichten hat der Staatsanwalt die Untersuchung in der Sache des früheren Ministers Malon, der bekanntlich „parlamentarischer Geistes“ verdächtig ist, zum Abschluß gebracht und ist zu dem Ergebnis gelangt, daß keine der vorgebrachten Anschuldigungen haltbar ist.

Und dann begann sie mit alternder Stimme:
„Es ist aus! Ich kann nicht mehr zurück ins Geschäft!“
„Ja, mein Gott, was ist denn geschehen?“
„Er hat gesprochen — wenigstens wollte er es — zum Glück kam jemand dazwischen.“
„Herr Witt — zu dir?“
„Ja, ja — er wollte mir einen Antrag machen.“
„Das weißt du —?“
„Ich ahnte — ich fühlte es!“
„Und du ließt ihm davon?“
„Schluckend antwortete Emma.“
„Was sollte ich ihm denn nur sagen?“
„Da nahm Hilba die arme Freundin lieblich in den Arm, streichelte ihr Haar zärtlich und sprach ihr tröstende Kosworte zu — sie tat ihr ja so leid, das arme Däsehl!“
„Es wurde geklopft.“
„Belebte sich Emma auf. Der Anwalt trat ein. Er begrüßte die Freundin. Dann winkte er seiner Frau zu. Sofort wußte Emma Bescheid.“
„Er ist da, nicht wahr? Herr Witt, nicht wahr?“
„Nicht sie leuchtend hervor.“
„Bernert nicht!“
„Ja, Fräulein Bürger, und er bittet darum, mit Ihnen sprechen zu dürfen.“
„Sie ließ die Arme schlaff herabsinken. Mutlos starrte sie vor sich hin. Kein Wort brachte sie hervor.“
„Da trat Hilba bittend zu ihr heran.“
„Empfange ihn — bitte — tue es — hör ihn an — hör ihn ganz ruhig an. — Er meint es doch so gut mit dir — glaub mir das doch.“
„Emma sah sie flehend an.“
„Was soll ich ihm denn nur sagen?“
„Und Hilba streichelte wieder zärtlich Haar und Wange der Freundin.“
„Aber Kindchen — magst du ihn denn gar nicht leiden?“
„Denk doch mal darüber nach, wie gut er es mit dir meinen muß — und dann das andere — die reale Seite, mit der wir doch alle rechnen müssen — denk doch, was er dir bietet — mit einem Schläge bist du aller Sorgen für dein Mädelchen ledig — bedenk das alles doch, Emma!“
„Ich kann nicht, ich kann doch nicht!“ wimmerte sie leise.

Schweden und die Verbandsmächte.
Osaka, 18. Juni. Wie aus London berichtet wird, ist zwischen Schweden und den Verbandsmächten ein Tonnageabkommen zustande gekommen, wonach sich die Verbandsmächte das Recht vorbehalten, 400 000 Tonnen schwedischer Tonnage zu verwenden.

Ministerwechsel in Rumänien.

Bukarest, 18. Juni. Mehrere Mitglieder des rumänischen Kabinetts sind aus dem Amte geschieden und durch neue Minister ersetzt worden. Der Minister des Innern Konstantin Arion wurde zum Vizepräsidenten des Ministerrats ernannt.

Straßenkämpfe in Baku.

Baku, 18. Juni. Die „Neue Bärcher Zeitung“ erzählt aus Petersburg, daß in der vorletzten Woche in Baku schwere Straßenkämpfe stattfanden, wobei mehrere tausend Personen getötet worden sein sollen. Die Naphthaquellen sollen vernichtet worden sein.

Krise in der Sowjetregierung.

Basel, 18. Juni. Nach Nachrichten aus Moskau herrscht innerhalb der Sowjetregierung seit einigen Tagen eine bedenkliche Krise. Die Ereignisse überstürzen sich, und man muß auf Überraschungen gefaßt sein.

Verhaftung eines Irenführers.

Amsterdam, 18. Juni. Aus London wird gemeldet, daß der Irenführer Parnell (P.), der vor sechs Jahren als Arbeiterführer den großen Streik in Irland leitete und dann ins Ausland flüchtete, in New York verhaftet worden ist. Er soll sich bei seiner Verhaftung „Präsident der Irischen Republik“ genannt haben.

Die Wehrpflicht in Amerika.

Osaka, 18. Juni. Aus Washington wird gemeldet: Die Bewegung zur Einführung der Dienstpflicht für alle gefunden Männer von 18 bis 50 Jahren gewinnt an Boden. In politischen Kreisen in Washington dringt man darauf, den Krieg energischer fortzusetzen.

Kein Brotgetreide nach Österreich.

Berlin, 18. Juni.

Verschiedentlich sind Gerüchte über die Abgabe von Nahrungsmitteln an Österreich in Umlauf gesetzt worden. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist die Abgabe von Brotgetreide aus deutschen Beständen ausgeschlossen. Die Gerüchte ruhen wohl hauptsächlich auf dem Umstande, daß der österreichische Minister für Volksernährung Paul in Berlin eingetroffen ist.

Zweifellos hat die Herabsetzung der Brotzation in Österreich den Ernährungsminister veranlaßt, hundesbrüderliche Hilfe in Berlin nachzusuchen, aber es handelt sich dabei wahrscheinlich um andere Dinge als um Wehl oder Getreide. So wurde gestern im Wiener Gemeinderat erklärt, es müßten unverzüglich durch die Regierung Verhandlungen mit Ungarn und Deutschland angeknüpft werden, mit Deutschland insbesondere in der Richtung, daß es, wenn nicht mit Wehl, so doch mit Kartoffeln ausbelfe. Es wurden dann Depeschen an den ungarischen Ernährungsminister, an den bayerischen Ministerpräsidenten und an die deutsche Regierung beschossen. Besonders wird weitere ausreichende Ausfuhr von Kartoffeln aus Bayern erbeten. Ministerpräsident v. Seidler sagte einer wegen der Verkürzung der Brotzation erschienenen sozialdemokratischen Abordnung, seit der Erschöpfung der eigenen Vorräte sei Österreich auf Zufuhren aus Dekarabien und der Ukraine angewiesen, die jedoch unbefriedigend seien. Es seien alle Schritte getroffen, um Ausbelfe zu beschaffen. Deutschland sei jedoch selbst jetzt vor der neuen Ernte gezwungen gewesen, seine Brotzation herabzusetzen. Immerhin bestesse die Hoffnung, daß deutscherseits im Sinne der im Mai getroffenen Vereinbarungen gewisse Transporte an Österreich neuen Ernte werde die Regierung sobald wie möglich durchzuführen.

Ob Deutschland in der Lage ist, den Österreichern irgendwelche Ausbelfe zu gewähren, muß dahingestellt bleiben, jedenfalls kann die Hergabe von Getreide oder Wehl nicht in Frage kommen und ist auch nicht geplant.

Dann sprach Berner zu ihr, ganz und sehr liebevoll, leinfühlend:

„Es ist vielleicht doch das Beste, liebes Fräulein, Sie sprechen jetzt mit Herrn Witt — jawohl, Sie sprechen sich beide ruhig und verständlich aus — das schafft vor allem einen klaren Standpunkt — und Arbeit ist hier doch besser als ein ewiger Zweifel. Meinen Sie das nicht auch?“

Emma sah ihn an.

Seine Ruhe und Klarheit gab ihr den Mut wieder.

Sie fand sich zurück in ihre Energie und Willenskraft.

„Ja, Sie haben recht. — Ich danke Ihnen!“

Sie reichte ihm die Hand.

„Also darf ich Herrn Witt hereinbringen?“

Emma sah Hilba an.

„Wenn du erlaubst, daß wir uns hier — —“

„Aber natürlich, Schatz!“

Das Ehepaar entfernte sich schnell.

Und Emma trat an den Spiegel, die Spur der Tränen zu tilgen.

Jetzt war sie ruhiger. Gefaßt sah sie den kommenden Minuten entgegen.

Und dann trat er ein.

Fast verlegen wie ein Jüngling.

„Was müssen Sie von mir denken, Fräulein Bürger?“

Begann er zögernd, daß ich Ihnen hierher nachkomme.

„Ich bitte Sie herzlich, zürnen Sie mir deshalb nicht!“

Schweigend sah sie ihn an.

„Ehrlich und treuherzig sah er aus. Keine Spur von Falsch oder Stolz, ganz hingebende Zuneigung.“

Und als sie jetzt in seine Augen sah, in diese so innig stehenden Augen — da wußte sie es — dieser Mann liebte sie in ehrlich hingebender Treue.

Und ein heißes, inniges Mitleid erfüllte sie. Endlich sagte sie:

„Ich bitte, Herr Witt, sprechen Sie.“

Wohl eine Minute lang blickte er sie an.

„Ach, jetzt die rechten Worte finden, die für ihn werden sollten!“

Mit zaghaftem Herzen fing er dann wieder an:

„Eigentlich weiß ich gar nicht, liebes Fräulein, wie ich es Ihnen sagen soll — ja, ja, in der Tat, es ist so — sehen Sie, mit der Tür ins Haus fallen möchte ich nicht sein — und die rechten Worte zu finden, ist mir in diesem

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(162. Sitzung.)

18. Juni.

Am Regierungstisch wohnten auch heute die Minister Hertat und Dr. Drowe den Verhandlungen bei. Der letztere gab vor Schluss der gestrigen Sitzung noch ausführlich Aufschluss über die Stellung des künftigen preussischen Ministeriums des Innern zu den Beamtenfragen. Zu dem Antrag Fuhrmann über die Sicherstellung des Rechtes der Beamten zur politischen Betätigung betonte Minister Dr. Drowe, es erscheine ihm gerade bei den inneren Beamten erwünscht, dass sie sich größte Zurückhaltung bei der Äußerung politischer Urtheile auferlegen, denn sie kommen häufig in die Lage, Entscheidungen zu treffen und sie müssen von vornherein gegen den Verdacht geschützt werden. Trotzdem kann sich jeder politisch betätigen, nur muss er es auf eigene Verantwortung tun. Die politischen Beamten sind Vertreter der Regierung, sie scheiden von vornherein aus. Wir wollen kein Präferenzsystem, aber der Beamte darf nichts gegen die Staatsregierung tun, wenn irgend etwas mit seiner Anschauung nicht übereinstimmt. Im übrigen sprach der Minister keine uneingeschränkte Anerkennung für die Kriegstätigkeit der Beamten aus.

Heute wird zunächst der Gesetzentwurf über die Dormunder Stadterweiterung in 2. und 3. Lesung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Eisenbahnfahrkosten der Beamten bei Dienstreisen. Das Haus erteilt dann die Genehmigung zur Erhöhung des Grundkapitals der Preussischen Genossenschaftskasse um 60 Millionen Mark. Sodann geht die Aussprache über

Angelegenheiten der inneren Verwaltung

weiter. Abg. Lins (Str.): Die Auffassung des Ministers über die Grenzen der politischen Betätigung der Beamten halte ich für korrekt. Im allgemeinen wünschen wir keine schärfere Handhabung der Polizei, namentlich nicht gegenüber der Jugend. Der Redner verbreitet sich dann, im einzelnen unverständlich, über die Grundzüge der Verfassungsreform. Abg. Braun (Soz.) beipflichtet den Vorlesungen. Die Senatur wirkt wie ein Zwang zur Unwahrhaftigkeit und Verschlei und misst sich jetzt sogar schon in den Salvarianstreit.

Minister des Innern Dr. Drowe lehnte es ab, die von den Militärbehörden ausgeübte Senatur und überhaupt die Amtsführung der Militärbehörden auch in Bezug auf das Vereinsrecht zu rechtfertigen. Er kam dann auf einige vom Redner besprochene Erlasse zu sprechen, führte aus, gegen diese sei nichts einzuwenden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um den Erlas über die

Kriegervereine.

Der Minister fährt fort: Mein Erlas soll den Reichsbund der Kriegsteilnehmer falsch beurteilt haben. Ich hatte nun den Eindruck, dass er politische Zwecke verfolgt und dass es seinen Führern darauf ankommt, die Kriegsteilnehmer in das sozialdemokratische Fahrwasser zu lenken. Stellt es sich als falsch heraus, so werde ich meinen Irrtum offen bekennen. Eine Bevorzugung irgendeiner Richtung durch die Behörden findet nicht statt. Es ist überhaupt falsch, bei dem Lobe unseres Volkes einzelne Volksteile herauszugreifen. Alle, reich und arm, tragen zur Erhaltung des Vaterlandes bei.

Abg. Lüdke (Str.) dankt den Beamten für ihre aufopfernde Tätigkeit und fordert Erhöhung der Dienstverhältnisse und Substitutionsentschädigungsgelder der Landräte. Redner wendet sich gegen den Erlas des Ministers in Bezug auf die politische Betätigung der Beamten. Die Gründung der Vaterlandspartei sei eine Notwendigkeit gegenwärtig der Friedensresolution des Reichstages.

Abg. Caisel (Soz.) tritt diesen Ausführungen scharf entgegen. Die Beamten müssen Zurückhaltung üben gegenüber politischen Kämpfen, sonst habe die Bevölkerung den Eindruck der Ungerechtigkeit. Der vielbesprochene Erlas des Reichsbundes Landrates über die Vaterlandspartei sei eine Schandbeispiel für die unrichtige Betätigung eines Beamten, die man als großen Unfug charakterisieren müsse. Es sei überaus bezeichnend, dass ein Dreifachsenparlament es wagen könne, dem aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichstag vorzuwerfen, er stehe im Widerspruch mit der Verfassung.

Minister Dr. Drowe verteidigt die Anwendung des Vereinsrechts gegen die Polen, welche die ihnen gewährte Freiheit missbraucht hätten.

Nach einer längeren Auseinandersetzung des Abg. Adol Hoffmann (L. Soz.) verlässt sich das Haus auf morgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die neuen deutsch-russischen Verhandlungen, die in Berlin stattfinden sollen, haben noch nicht begonnen. In den Verhandlungen werden zunächst die im Vertrage von Prest-Litovsk noch nicht gelösten Abgrenzungsfragen zur Erörterung gelangen. Diese Verhandlungen werden, solange wenigstens die juristische Formulierung der neuen Vereinbarungen im Vordergrund steht, auf deutscher Seite von dem Direktor der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Erzengel Dr. Kriege, geführt werden. Die russischen Delegierten sind bekanntlich schon vor einigen Tagen in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Die Köln. Volksztg. veröffentlicht einen Brief des Papstes an den Kardinal v. Hartmann, in dem der Papst die Zurückhaltung des Kardinals gegenüber den heftigen Angriffen der französischen Kirchenfürsten wegen des Granattreffers auf die Kirche von Saint Germain in Paris am Karfreitag lobt. Das Verhalten der französischen Kirchenfürsten wird deutlich gemißbilligt und zurückgewiesen. — Das Kölner Blatt bemerkt dazu, der Brief zeige das wahre Neutralitäts entsprechende gerechte Urteil des Papstes.

Bulgarien.

Wie die amtliche bulgarische Telegraphen-Agentur bekanntgibt, ist der Austritt des Ministerpräsidenten

Augenblick — hier im fremden Raum — ja, ja — es ist wirklich nicht so leicht! — Dillios sah er sich um.

Behmütig lächelnd sah sie zu ihm auf.

Etwas mülliger fuhr er fort:

„Allerdings — Sie werden sagen — ich hätte Ihnen ja nicht nachzukommen brauchen — ich hätte ruhig warten können; — aber nein, liebes Fräulein, ich kann nicht länger warten — ich ertrage es eben nicht mehr länger — ich muß es zur Entscheidung bringen — ja wohl, noch heute! — Deshalb eben kam ich Ihnen nach.“

Wieder eine schwüle, bange Pause.

Und wieder nahm er einen neuen Anlauf.

„Um eins, liebes Fräulein, um eins bitte ich Sie schon jetzt. — Was Sie nun auch hören werden — es sonderbar es Ihnen auch alles erscheinen mag — ich bitte Sie flehenförmig — lassen Sie mich!“

Das Blut stieg ihr hoch. Wieder drohte ihre Aube sie zu verlassen. — Wie sie mit ihm fühlte! — Sie schloß die Augen, um ihn nicht ansehen zu brauchen. — Wäre doch nur alles, alles schon vorbei!

Da sammelte er die letzte Kraft.

„Ich liebe Sie, ich liebe Sie, wie nur ein Mann lieben kann! Und ich bitte Sie, ich bitte Sie hergnädigst werden Sie meine Frau!“

(Fortsetzung folgt.)

Wladislawow die Folge einer teilweisen Ministerkrise. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Eisenbahnminister hatten wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Rabinettsschef ihre Entlassung gegeben. Da beide Minister der Stambulow-Partei angehören, befand sich die Regierung in der Minderheit. Wladislawow gab seine Entlassung, um dem König Gelegenheit zu geben, mit den Vertretern anderer Parteien zu unterhandeln. Die Verhandlungen haben bereits begonnen. Es ist indes nicht ausgeschlossen, daß Wladislawow erneut mit der Rabinettbildung betraut wird.

Österreich-Ungarn.

Dem ungarischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf über die Regelung des Kinogetriebes unterbreitet worden. Danach erlischt die Konzession jedes Kineothekars zwei Jahre, nachdem das Gesetz Rechtskraft erlangt hat. Das Kinogetriebe kann nach dieser Zeit nur von Gemeinden und Städten betrieben werden. Die Herstellung und der Vertrieb der Filme kann nur auf Grund einer Konzession ausgeübt werden. Für die Konzession ist ein gewisser Prozentsatz des Reineinkommens zu entrichten.

Holland.

Die holländischen Blätter veröffentlichen eine Erklärung von Parlamentsabgeordneten über eine Friedensvermittlung der holländischen Regierung. Die Abgeordneten glauben aus Erklärungen jeder der kriegsführenden Parteien schließen zu dürfen, daß jede zu einer Verständigung zum Frieden bereit ist, aber die Bereitschaft der Gegenpartei bezweifelt. Die Abgeordneten regen an, die niederländische Regierung solle die kriegsführenden Regierungen fragen, ob ihre Voraussetzung richtig ist.

Schweiz.

Mit energischen Maßregeln hat sich der Bundesrat gegen die Deutschenheute gewandt. Gewisse Kreise der welschen Schweiz halten auf die Behauptung des Blattes „La Suisse“ hin, daß der deutsche Militärattaché, Major v. Bismarck, sowie der deutsche Gesandte Hrbr. v. Homberg in dem Epionagefall Fodas verwickelt seien, verschlossen, die Abberufung der beiden Herren durch Untersuchungsamt zu erzwingen. Der Bundesrat hat jetzt die Unterschriftenammlung verboten.

Rumänien.

Die Eröffnung des rumänischen Parlaments ist in ruhiger und würdiger Weise erfolgt. Der König verlas die Thronrede, die bei den Worten, Rumänien habe den Frieden, der ihm Lebensbedingung war, abgeschlossen, von langanhaltendem Beifall unterbrochen wurde. Nach einigen warmen Worten des Dankes an die Armee, die bis zuletzt ihre Pflicht getan habe, wies der König auf die Aufgaben hin, die dem Lande erwachsen seien, er führte mit Genugtuung die Erwerbung Bessarabiens an und betonte unter dem Beifall aller Anwesenden, daß Rumänien die frühere Freundschaft mit den Mächten, mit denen der Friede geschlossen wurde, wieder aufnehmen werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Juni. Im Hauptausschuß des Reichstages wurde die Einzelberatung des Gesetzentwurfs über die Steuerlucht fortgesetzt.

Berlin, 18. Juni. Wie verlautet, plant die Reichsregierung einen besonderen Wohnungskommissar zu berufen, dessen Aufgabenkreis dem Reichswirtschaftsamt angegliedert werden soll.

Wien, 18. Juni. Auf dem in Salau abgehaltenen deutschen Volkstag erklärte der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Groh, vor allem müsse das Bündnis mit Deutschland ausgebaut werden. Daraus beruhe die Sicherung des Deutschlands in Österreich.

Osaka, 18. Juni. Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann hält sich zurzeit in Osaka auf, um an der Konferenz der sozialistischen Parteien der Mittelmächte teilzunehmen.

Stockholm, 18. Juni. In der finnischen Presse lehnt man mit Leidenschaft den Gedanken an einen Beitritt auf die Alandinseln ab.

Bern, 18. Juni. In der Kammer wird allgemein davon gesprochen, daß das Kabinett Clemenceau demnächst von einem Kabinett Briand abgelöst werden wird.

Wien, 18. Juni. Zwischen dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Botschafter und dem ukrainischen Ministerpräsidenten ist das Abkommen über einen ukrainischen Nahrungsmittelrat zur Erfassung aller Nahrungs- und Futtermittel unterzeichnet worden.

Aus Nah und Fern

Herborn, den 19. Juni 1918.

Die Futterkosten der Kleintierzucht. Auch in diesen Jahren können die Kleintierzüchter schwerlich darauf rechnen, daß ihnen für die Winterfütterung ein freier Anlauf von Heu und Stroh möglich sein wird. Die schlimmen Erfahrungen im vergangenen Winter zwingen dazu, daß jeder Ziegengalter und Kleintierzüchter das erforderliche Winterfutter sich jetzt im Sommer beschafft. Es wird empfohlen, Grünfütter, Gemüsekabfälle, Kartoffelabfälle, Baumlaub und dergl. in denjenigen Mengen zu trocknen und aufzubewahren, wie sie zur Erhaltung des Bestandes während des Winters benötigt werden. Den städtischen Tierhaltern kann nur geraten werden, daß sie in ihrer ländlichen Umgebung mit Viehhaltern bezüglich der Überlassung von Grünfütter zur Trocknung und mit Waldbestockern wegen der Sammlung von Baumlaub sofort verhandeln. Es ist in dieser ernsten Sache keine Zeit zu verlieren. Vor allem möchten die städtischen und ländlichen Gemeinden ihre Wiesen, Rasenplätze, Laubwälder für diese Zwecke zur Verfügung stellen, denn von der Ernährungsmöglichkeit der Kleintierbestände wird im kommenden Winter das gute Durchhalten vieler Familien besonders vieler Kinder, abhängen.

Dr. Fritz Schütz von hier wurde mit dem Hamburger Hanseaten-Kreuz ausgezeichnet.

Das Eisenerz-Kreuz 2. Klasse erhielten die Musketiere Ernst Weil und Rudolf Vogt, beide aus Rodenberg.

Am 14. Juni, abends 8 1/2 Uhr, tagte dahier im Hotel zum Ritter die von 21 Mitgliedern besuchte Hauptversammlung des hiesigen Altertums- und Geschichts-Vereins. Da die Arbeit desselben nach dem Hinscheiden ihres hochverdienten Leiters, des Ehrenbürgers Herrn J. H. Hoffmann geruht hatte, galt es diese so wichtige Arbeit wieder aufzunehmen. Vor allem handelte es sich um die Wahl des Vor-

standes, in welchen Prof. Dr. Knodt als Vorsitzender, Apotheker Wehel als Schriftführer und Kaufmann Hans als Schatzmeister gewählt wurden. In den beratenden Ausschuss wurden die Herren Kaufmann Ernst Baumann, Buchdruckereibesitzer Otto Beck, Fabrikant G. Verkenhoff, Bürgermeister Birkendahl, Dr. Braune, Prof. Haufen, Fabrikant J. Hoffmann, Bau- rat V. Hoffmann, Direktor Hopf, Direktor Fr. Jung, Oberkriegsgerichtsrat Kühne,endant Müller, Fabrikant A. Neundorff, Postdirektor Piglosiewicz, Fabrikant Karl Remy, Fabrikant August Remy, Rektor Ritter, Rektor Schumann, Beigeordneter Nüder, Direktor Dr. Snell, Hofmeister Schütz und Dekan Urban gewählt. Hierauf wurden einige Abänderungen der Statuten beschlossen, einige wichtige Mitteilungen gemacht, hauptsächlich über eine dem Verein zugedachte höchst dankenswerte Schenkung von Angehörigen des Vereinsgründers und von einer Beteiligung des Heimatmuseums in die oberen Räume der alten Aula. Wir bitten die Sache des Vereins allerseits zu unterstützen.

Dillenburg. Der Königl. Steiger Wilhelm Müller von Eibach, sowie die gleichfalls bei der Königl. Berginspektion beschäftigten Bergleute Aug. Louis Jung und Karl Hofheinz, beide aus Oberscheid, sind durch Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe ausgezeichnet worden. Die Auszeichnungen wurden durch den Bergdirektor feierlich überreicht.

Gießen. Die neueste Form der „Kriegsdietschale“ ist das Abschneiden der Kranzschleifen auf den Friedhöfen. Diese Dietschale haben hier solchen Umfang angenommen, daß die Stadt bereits auf die Namhaftmachung solcher Diebe eine Belohnung von 50 Mark für jeden einzelnen Fall ausgesetzt hat.

Marburg. Der Landrat des Kreises Marburg gibt öffentlich bekannt, daß mit Ausnahme der sieben Ortschaften Umbau, Begiesdorf, Calbern, Damm, Niederwalgern, Sarnau und Wehrshausen sämtliche Kreisgemeinden trotz der gegenwärtigen günstigen Futterverhältnisse erheblich weniger, oft sogar nicht einmal die Hälfte der Pflichtlieferung an Milch und Butter erfüllt haben. Jetzt droht der Landrat mit Schließung der Zentrifugen.

Försheim. Ein hiesiger Einwohner, der im Felde steht, warnt öffentlich jedermann, seinem neunjährigen Sohne Wendelin irgend etwas zu leihen oder auf des Vaters Namen etwas zu verabsorgen. Als Grund für diese erschreckende Mahnung gibt der Vater an, daß der Junge während seiner (des Vaters) Abwesenheit der Aufsicht entbehre und deshalb verwaist sei.

Höchst a. M., 18. Juni. Die Umformstation des Elektrizitätswerkes an der Ecke Königsteiner Straße und Sedanstraße wurde heute früh gegen 4 Uhr durch eine Explosion zerstört. Durch den gewaltigen Luftdruck zersprangen in der Nachbarschaft zahlreiche Fensterscheiben. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Die Ursache der Explosion wird darin erblickt, daß sich in dem Transformator Gase bildeten, die durch einen überspringenden Funken zur Entzündung gelangten. Die Stromzuführung nach den nördlichen Stadtteilen war längere Zeit unterbrochen und wird zurzeit durch Umschaltung betriebsfähig.

Die Stadt befindet sich gegenwärtig in einer bedrohlichen Wassernot. Die Brunnenanlagen sind durch den Zustrom chemischer Abwässer derart verseucht, daß das Wasser für Trink- und Kochzwecke ungenießbar geworden ist. Man führt die Verunreinigung des Wassers darauf zurück, daß die von den Neuanlagen der Farbwerke abströmenden Abwässer infolge mangelhafter Kanalanlage auf unterirdischem Wege in die Brunnen geraten und sich hier mit dem Quellwasser vermengen. Die Einwohner sind gezwungen, ihren Wasserbedarf in den nicht aus den verunreinigten Brunnen gespeisten Stadtteilen, den Nachbarn oder aus einigen Quellen in der Stadt zu decken. Ein neuer Brunnen, der oberhalb der Farbwerke liegt, konnte der Wasserversorgung noch nicht dienstbar gemacht werden, da die Fertigstellung der Rohrleitung sich bislang verzögert hat.

Wilbel. Der Beigeordnete Herget, ein schon bejahrter Mann, wurde von der Gießener Straßammer wegen Urkundenfälschung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte in einem anonymen, mit der Unterschrift „Schmidt“ versehenen Schreiben an das Großh. hessische Ministerium den hiesigen Amtsschreiber Traut eines schlechten Familienlebens und nicht einwandfreien Lebenswandels beschuldigt. Und dabei verkehrte Herget mit Traut in freundschaftlicher Weise!

Frankfurt. An der Ecke Bodenheimer Landstraße und Veerbachstraße schlug ein Krankenautomobil, als es einem Wagen ausweichen wollte, infolge der herrschenden Glätte um und begrub die Insassen unter sich. Der Krankenträger Camus aus Oberad war sofort tot. Zwei andere Mitfahrende erlitten Verletzungen.

Kassel. Der Kaserneninspektor Willmann stürzte beim Aufspringen auf einen fahrenden Straßenbahnwagen ab und erlitt dabei einen Schädelbruch, der nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

Moorbrand in Schlesien. Ein in der Herrschaft Brinlenau im Weigiger Bruch ausgebrochener Moorbrand gewinnt immer größere Ausdehnung. Bis jetzt haben 50 Morgen Moor in Flammen. Zur Bekämpfung des Moorbrandes ist militärische Hilfe aus Glogau angelordert worden.

Kempinski unter Militärverbot. Vom Oberkommando in den Marken ist Offizieren und Mannschaften der Besatzung der weit über Berlin hinaus bekannten Berliner Weinbuden Kempinski bis auf weiteres verboten worden. Der Grund zu dieser Maßregelung soll in einem Streite zwischen Gästen des Lokals, in dem Offiziere verwickelt waren, liegen.

Ein vielseitiger Geistlicher. Die Gemeinde Gammingen im schweizerischen Kanton Aargau betrauert den Hinschied ihres unerleuchten Pastors H. Rappell. Er war zwar kein mächtiger Kanzelredner, aber eine so vielseitig veranlagte Persönlichkeit, daß für den Heimgegangenen schwerlich ein Ersatzmann gefunden werden dürfte. Nebenamtlich war er nämlich zugleich der Schmied, der Schlosser, Apotheker, Tierarzt, Mechaniker und Schneider der kleiner schweizerischen Dorfgemeinde, der durch seine vielseitige Betätigung sich auf die Seele des Volkes verstand und allgemein tief betrauert wird.

Ein chirurgisches Experiment. Professor Laurent von der Brüsseler Universität, jetzt Militärarzt in Frankreich, machte der französischen Akademie eine Mitteilung. Nach langen Versuchen ist es ihm gelungen, an ein großes Blutgefäß eines lebenden Hundes das Herz, das er aus einem anderen Hunde herausgenommen hatte, durch Nähte so zu befestigen, daß es anheilt. Dieses zweite, vorher blutleer gemachte Herz füllte sich bald mit Blut und begann im vollständigen Einklang mit dem normalen Hundeherz zu schlagen.

Für Marseille gilt es nicht. Die Schauspieler der Comedie Francaise, des berühmtesten französischen Theaters, weilten kürzlich auf einer Kunstreise in Marseille. Bei der ersten Vorstellung, die sie im Gasthaus einnahmen, gaben sie gewissenhaft dem Kellner, der sie bediente, ihre Brotmarken. „Was soll ich denn mit dem Zeug?“ fragte der Kellner erstaunt. „Ja, gibt es denn in Marseille keine Brotmarken?“ — „In Marseille eine Brotmarken? Das wäre ja noch schöner! Sie sollten es nur mal wagen!“

Öffentlicher Wetterdienst

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Donnerstag, den 20. Juni: Meist wolfig, bis trübe, Regenfälle nur vereinzelt in Gewitterbegleitung.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Amtlich.)
19. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Kege Erkundungs-Tätigkeit der Infanterie. Teilangriffe des Feindes im Kieppewalde und nordöstlich von Bethune wurden abgewiesen. Der Artillerie-Kampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Südwestlich von Domiers scheiterte am frühen Morgen der Angriff französischer Regimenter im Nordostende des Waldes von Villers-Cotterets. Am Tage mehrfach wiederholter Ansturm drückte unsere Stille von Montgobert vorrückende Linie etwas in das Innere des Waldes zurück. Im Celignon-Abschnitt nordwestlich von Chateau-Thierry stießen mehrere feindliche Kompanien zum Angriff vor. Sie wurden von unseren Vorposten abgewiesen.

Artillerie und Minenwerfer belegten in starken Feuerüberfällen die feindlichen Anlagen bei Reims. Nachstoßende Infanterie-Abteilungen brachten etwa 50 Gefangene ein.

Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge und 3 Zersplitterballons abgeschossen. Hauptmann Berthold errang seinen 35., Leutnant Beltjens seinen 22. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf wütet mit ungeheurer Heftigkeit.

Lugano, 19. Juni. (II) Nach dem „Popolo d'Italia“ erklärte Ministerpräsident Orlando in den Wandelgängen der Kammer nach seiner Rückkehr von der Front mit heiterer Mine, daß alles gut stehe und daß der Kampf äußerst heftig fortduere. — „Corriere della Sera“ berichtet von der Front: Der Kampf wütet mit ungeheurer Heftigkeit und wechselt dem Erfolge. Die Lage sei ernst.

Gewaltiges Vordringen der Österreicher.

Lugano, 19. Juni. (II) Der „Corriere della Sera“ berichtet von der Front: Die Österreicher wiederholen ihre Stöße. Sie befolgen das deutsche Beispiel, dem Feind keine Ruhe zu gönnen und versuchen es überall und wo sie eine schwach verteidigte Stelle finden, wiederholt ihre Leistung die Schlage mit vermehrter Hartnäckigkeit und Schnelle, um den Sieg auszunützen und die Truppen auszubreiten. Die italienischen Verteidiger widerstehen dem Ansturm. Das Vaterland möge diese seine unbezwinglichen Söhne segnen, welche es retten wollen um jeden Preis.

Unter dem Schutze von Rauchprojektilen vorwärts.

Rotterdam, 19. Juni. (II) Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ beim italienischen Heere meldet: Die Fläche, auf der der Feind das meiste Territorium erworben hat, ist die Fläche an der Piave. Dort überschritt er an drei Stellen den Fluß und richtete 3 Brückenköpfe über vorspringenden Punkten in den italienischen Linien ein; um dies zu ermöglichen, verblindete der Feind die italienische Artillerie durch Anwendung großen Mengen von Rauchprojektilen, die den Fluß und die italienischen Laufgräben mit dichtem schwarzem Nebel bedeckten, unter deren Schutz die österreichischen Patrouillen in Booten und auf Pfählen unter dem Feuer der Verteidiger, die blindlings darauf losfeuern mußten, über den Fluß gingen. Als der Feind das westliche Ufer erreicht hatte, schlug er schnell Brücken und führte ebenso schnell Verstärkungen heran. Der bedeutendste dieser Uebergänge ist der am Montello, der seit dem vorigen Winter von den Engländern besetzt gehalten worden war.

Verheerende Wirkungen des österreichischen Artilleriefeuers.

Genf, 19. Juni. (II) Nach Pariser Meldungen sind die in Treviso, Bassano, Schio und Udine durch das fortgesetzte Bombardement angerichteten Verheerungen weit umfangreicher als die ersten Berichte vermuten ließen. Die italienische und französische Artillerie versuchte ihr Möglichstes zur Gegenwirkung, doch die numerische Überlegenheit der österreichischen Geschütze machte sich, seit dem sie diese neuen Angriffstellungen eingenommen hat, überaus stark fühlbar.

Deutsche Flieger über amerikanischem Territorium

Rotterdam, 19. Juni. (II) „Financial News“ bestätigt die sensationelle Meldung, daß deutsche Flieger über amerikanischem Territorium gesichtet wurden. Deshalb habe man in New York bereits Schutzmaßnahmen getroffen.

Die Clemenceau-Artik.

Genf, 19. Juni. (II) Aus Paris wird gemeldet: Das Clemenceau unter dem Druck der erregten Stimmung in den sozialen Parteien und in der gesamten Arbeiterschaft auf Wunsch des Präsidenten Poincaré seine Bemühungen, dem sozialistischen Führer den Eintritt in das Ministerium anbot. Seine Bemühungen blieben jedoch erfolglos, da die Sozialisten einmütig erklärten, bei der gegenwärtigen Lage keine Verantwortung übernehmen zu können.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Kartoffelselbstversorger betr.

Alle Selbstversorger von Kartoffeln werden hiermit aufgefordert, sich ursächlich der von der Reichskartoffelstelle angeordneten weiteren Abgabe von Speisekartoffeln (Rückung der Versorgungszeit vom 5. 8. bis 31. 7. — 22 Pfund pro Kopf) bis spätestens Samstag, den 22. Juni auf dem Rathaus Zimmer Nr. 6 zu melden.

Herborn, den 19. Juni 1918.

Der Wirtschaftsausschuss.
Räcker.

Jedes Goldstück das sich feig verbirgt
Wird zum Feinde, der uns höhrend würgt;
Jeder Goldschmuck, den der Eitle trägt,
Wird ein Engelschwert, das sticht und schlägt.
Deutscher, gib! Verlängere nicht den Krieg
Gold ist Waffe, Gold ist Kraft und Sieg.

Bringt Euer Gold zur Goldankaufsstelle!

(Herborn, Rathaus Zimmer 11).

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt
2 tüchtige kräftige Leute
zum Abschlagen von Granaten.

Stahl- & Eisenwerke Asslar.

G. m. b. H.,

Asslar (Kreis Wehlar).

Wegen Erkrankung meines
jetzigen, suche für sofort ein

Dienstmädchen.

Frau Ernst Zirobel

Zwei junge

Mädchen

zum Verkauf eines gut gehenden
Haushaltsartikels gesucht

Gustav Ermert,

teich Delle u. Fette,
Biersdorf i. Westerbalk.

Sehr gut erhaltener 4 Räder

Wagen

(200 Zentner Tragkraft) zum
Holzfahren geeignet zu verkaufen.

August Engelhardt,
Herborn (Villkreise)

Zentrifugen

100—150 Lit. ab Lager
Edingen, sofort lieferbar.

H. Fießer, Edingen.

Reparaturwerkstätte
aller Systeme.

Herborn-Villkreise.

Kunst- und Handelsgärtnerei,

30 A groß, 110 Meter Frontlänge, mit 3 Gewächshäusern und beheizbaren Beeten, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, (auch zur Anlage einer Fabrik geeignet),

sowie Wohnhaus,

in dem seit 30 Jahren antehendes Samengeschäft mit Blumenbinderie betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Günstige Anfragen wolle man unter F. N. 100 an die Geschäftsstelle des „Herborner Tageblatt“ in Herborn richten.

Wir suchen für unsere Drahtseilfabrik auf der Wilhelmshöhe einen

tüchtigen Maschinenchloßer,

ferner

Arbeiter u. Arbeiterinnen

W. Ernst Kaas & Sohn,

Neuhoffnungshütte bei Elm.

Mehrere jugendl. Arbeiter

zur Erlernung der Drahtzieherei gesucht.

Berkenhoff & Drebes, Merkenbach.

Hilfsdienstmeldestelle Herborn

und

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienstdunden: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

Mädchen

oder Frau

für Küche, evtl. auch für halbe Tage gesucht.

Deutsche Erbsen-Industrie
(früher Spatzgrube)

Burg (Villkreise)

Suche ein fleißiges, braves

Mädchen

in kleinen Haushalt per 1. Juli
Frau P. Schaefer,
Marburg, Bahnhofstr. 15.

Witwe ohne Kinder, 30er Jhr. evgl., Beruf Mechaniker i. Stadt a. d. Lohn. Naturfreund, sucht Bekanntschaft mit Mädchen o. jg. Witwe ohne Kinder, zwecks späterer

Seirat.

Auch vom Lande nicht ausgeschlossen. Ernstgem. Off. a. d. Geschäftsstelle des Bl.

Größere Landwirtschaft
oder Gut

möglichst im Kreise Wehlar gelegen, per sofort zu kaufen

oder zu pachten gesucht

Angebote mit Angabe der Größe, totem und lebendem Inventar, sowie Preis erbitten F. N. 28 an die Geschäftsstelle des Bl.

Statt besonderer Anzeige.



Heute erhielten wir nach bangem Harren die Nachricht, dass nach Gottes heiligem Willen in den letzten Kämpfen im Westen unser geliebter Sohn, mein treuer Zwillingbruder

Karl Baltzer

im Alter von 19 Jahren auf dem Felde der Ehre für sein geliebtes Vaterland gefallen ist.

A. Baltzer, Pfarrer, u. Frau,
O. Baltzer, z. Zt. im Lazarett.

Kettenbach, P. Michelsbach-Nassau, 18. Juni 1918.